

Politologe spricht auf Einladung des Kuratoriums in der Synagoge

„Antisemitismus ist in der AfD verankert“

HERFORD (HK/ng). Dr. Marc Grimm (Universität Bielefeld) untersucht seit Jahren das Verhältnis der AfD zum Antisemitismus. Am Mittwoch referierte der Politologe auf Einladung des Kuratoriums *Erinnern, Forschen, Gedenken* über seine Ergebnisse in der Synagoge.

„Wir möchten auch aktuelle gesellschaftliche Verwerfungen in den Blick nehmen“, sagte Gisela Küster, Vorsitzende des Kuratoriums. Anlass für Grimms Forschungsinteresse sei die Entwicklung, dass das Thema Antisemitismus hinter Schwerpunkten wie Islam, Einwanderung und nationale Identität innerhalb rechtsradikaler Parteien in

Europa zurückgetreten sei, während sie sich parallel mit Israel und jüdischen Organisationen als Opposition zum Islam solidarisierten. Sein Fazit: „Antisemitismus ist sowohl in der Wählerschaft als auch der Führung der AfD programmatisch verankert.“

Um dies zu begründen, beleuchtete er zunächst die Themen, die von der Wählerschaft nachgefragt würden. Eine besondere Offenheit für Verschwörungserzählungen kennzeichne dieses Klientel. Vor diesem Hintergrund legte Grimm dar, dass die AfD einen Radikalisierungsprozess durchlaufe: Während die Partei zu ihrer Gründung

primär eurokritisch gewesen sei, verfolgten die hinter Björn Höcke (AfD-Fraktionsvorsitzender Thüringen) stehenden Mitglieder im sogenannten „Flügel“ nun das Ziel einer ethnisch und kulturell homogenen Nation.

Höcke schwadroniere vom „großen Bevölkerungsaustausch“, indem geheime Mächte planten, die weiße Bevölkerung Europas durch Flüchtlinge aus dem arabischen Raum auszutauschen. Das Narrativ der Geheimbünde bespiele dabei einen Automatismus, so Grimm, der gezielt (antisemitische) Vorurteile und Verschwörungen bestätige.

Dies zeige das Verhältnis der AfD zu Rassismus und Antisemitismus besonders deutlich: Den Flüchtlingen werde die selbstständige Organisation eines solchen angeblichen „Austausches“ abgesprochen, während eine konspirierende Geheimgruppe davon profitiere. Die Vereinigung Juden in der AfD gelte daher als „Schutzschild“ vor antisemitischen Vorwürfen. Die AfD imaginiere sich als einzigen Bekämpfer „importierten Antisemitismus“ aus dem arabischen Raum. Vor diesem Hintergrund solidarisieren man sich mit Israel. Jüdische Organisationen lehnten diese Anbiederung aber praktisch durchgehend ab.



Dr. Marc Grimm (links) ist der Einladung Gisela Küsters (Vorsitzende Kuratorium *Erinnern, Forschen, Gedenken*) gefolgt und referierte über das Verhältnis der AfD zum Antisemitismus. Prof. Matijahu Kellig (Vorsitzender jüdische Gemeinde Herford-Detmold) lud dazu in die Synagoge ein.

Foto: Niklas Gohrbandt